

Ökumene leben

Zum 90. Geburtstag von Theodor Schneider

Am 22. Mai 2020 konnte Theodor Schneider mit wachen Sinnen auf 90 Jahre seines Lebens zurückblicken. Das ist nicht selbstverständlich und gewiss ein Grund, Gott zu danken. Eigentlich war es vorgesehen, ihm seine erste, 1971 in Bochum gehaltene und zuvor noch ungedruckte Vorlesung in Buchgestalt zum Thema „Orthodoxie und Orthopraxie“ aus Anlass des 90. Geburtstags persönlich zu überreichen. Das Buch ist erschienen (Grünewald Verlag 2020). Die Feier konnte – der Corona-Pandemie geschuldet – leider nicht stattfinden. Die Thematik bleibt jedoch auch unter ökumenischer Perspektive wichtig: Welche Lebensrelevanz haben die kirchlichen Lehrtraditionen? Wäre es nicht möglich, den im Zeugnis in Wort und Tat an so vielen Orten gemeinsam gelebten Glauben als Basis der Suche nach der Einheit der Kirchen zu verstehen?

Theodor Schneider ist am 22. Mai 1930 in Essen-Kray geboren. Nach einer Kindheit und Jugend, die ihn bedingt durch die Wirren des Krieges bereits früh mit dem Leben allein in der Fremde vertraut machten, studierte er Theologie und Philosophie in Bonn, Freiburg und Bensberg. 1956 in Köln zum Priester geweiht, war er zunächst in der Gemeindepastoral tätig. Er wurde 1964 in Münster mit einer Arbeit über Herman Schell promoviert und 1970 in Bochum mit einer Studie über die Leib-Seele-Einheit des Menschen habilitiert. Von 1971 bis zu seiner Emeritierung 1998 war er in Mainz als Ordinarius für Dogmatik und Ökumenische Theologie tätig.

Zu den Schwerpunkten des wissenschaftlichen Mühens zählen die Sakramentenlehre, die Theologie des Glaubensbekenntnisses sowie das Verhältnis von Heiliger Schrift und kirchlicher Tradition. Nicht zuletzt durch seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Leiter des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) hat er große Anerkennung erfahren. Bei den Studien des ÖAK zum Verständnis des eucharistischen Opfers (1983), bei „Lehrverurteilungen – kirchentrennend?“ (1986) und „Verbindliches Zeugnis“ (1992–1998) war Theodor Schneider mitverantwortlich tätig. Mitglied des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses war Theodor Schneider von 1984 bis 1992. Viele Jahre war er als Mitherausgeber der Ökumenischen Rundschau tätig.

Aus vielen Erzählungen weiß ich, dass das Erleben des Zweiten Vatikanischen Konzils Theodor Schneider sehr tief bewegt hat – auch in ökumenischer Perspektive. Noch in der vorkonziliaren Zeit zum Priester geweiht, hat er die theologischen, liturgischen und pastoralen Veränderungen erlebt und selbst mitgestaltet. Die ökumenischen Grundanliegen des Konzils haben Widerhall in seinem Herzen gefunden und auch seine gedanklichen Kräfte angeregt: Die Konzilsväter betrachteten die Wiederherstellung der Einheit der Kirchen als vorrangig in ihrem Handeln; diesem Anliegen hat Theodor Schneider sich bleibend verpflichtet. Aussagen des Konzils über die beständig notwendige Reformbedürftigkeit aller Kirchen haben Herzensanliegen von Theodor Schneider getroffen. Gleiches lässt sich sagen über das Anliegen der Erneuerung der Liturgie, bei der das gemeinsame Priestertum aller Getauften und die tätige Teilnahme aller an den gottesdienstlichen Feiern Anerkennung findet. Die hohe Wertschätzung der Verkündigung des Wortes Gottes kommt in den Konzilstexten ebenso zum Ausdruck wie der sozial-diakonische Aspekt kirchlichen Handelns. In den Grenzen jeder menschlichen Möglichkeit lebt Theodor Schneider seine ökumenische Berufung im Sinne der Grundanliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils. Seine Bemühungen, im Rahmen der Würzburger Synode (1971–1975) die Anliegen des Konzils im deutschen Pastoralbereich zu vertiefen, haben eine nachhaltige Wirkung im Blick auf sein weiteres theologisches Werk ausgeübt. In seiner Lehr- und Forschungstätigkeit hat er viele ökumenisch relevante Themen aufgegriffen. Niemand aus dem großen Kreis seiner Schülerinnen und Schüler wird je vergessen, dass jede theologische Fragestellung eine ökumenische Dimension hat.

Immer wieder erzählt Theodor Schneider von Menschen in anderen Konfessionen, die ihn sehr beeindruckten. Er hat viele Freunde in der Ökumene. Ich möchte an dieser Stelle nicht einzelne Menschen nennen, vielmehr reflektieren, welche Eigenschaften von Menschen in der ökumenischen Begegnung ihn bewegen. Theodor Schneider ist ein kommunikativ sensibler Mensch; wenn ökumenische Geschwister von ihren Lebenserfahrungen berichten, hört er zu und bringt sich selbst ein. Theodor Schneider hat wache Sinne für gut gestaltete liturgische Feiern; er lässt sich anregen und geht den Weg in die Tiefen und Abgründe des Glaubens mit. Theodor Schneider weiß um theologische Argumentationen, die bei einzelnen Fragestellungen immer wieder als Gegenrede gegen eine mögliche ökumenische Verständigung eingebracht werden; er kann unruhig werden, wenn ihm wichtig erscheinende Gedanken anderer aus dem Gedächtnis entschwinden.

Wer ihm begegnet ist, weiß darum: Theodor Schneider hält sein offenes Wort nicht lange zurück – und er sucht sogleich nach einem versöhnlichen Ausgang des Geschehens. In seinen Publikationen, in seiner Forschung und Lehre hat er viele Themen aufgegriffen, die die römisch-katholische Kirche, der er sich zuinnerst verbunden fühlt, an die Wurzel ihrer apostolischen Sendung zurückführen wollen: an ihr eucharistisches Dasein in der doppelt-einen Gestalt des vertrauenden Lobpreises Gottes und der verzehrenden Liebe zu den Geschöpfen.

Theodor Schneider hat seine Sicht seiner Berufung zum Dienst der amtlichen Verkündigung des Evangeliums anlässlich seiner Priesterweihe mit einem Wort aus dem Hebräerbrief verbunden: „Lasst uns hinausgehen zu ihm außerhalb des Lagers und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,13). Die Suche nach der klaren Gestalt der Stadt, in der Gott Wohnung nimmt, endet nicht in der Lebenszeit. Die Erfüllung dieser Sehnsucht ist den Glaubenden gewiss. In ökumenischer Gemeinschaft können wir dem Ziel bereits in irdischer Zeit etwas näher kommen.

Dorothea Sattler

(Dorothea Sattler ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Ökumenische Theologie und Dogmatik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Direktorin des Ökumenischen Instituts.)